



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. 'Ον οι θεοι φιλ[...]σιν, αποθνήσχει.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)

uns zu nähern, auch auf Wegen, die seiner Allwissenheit allein bekannt sind. \*)

Was habe ich doch da alles geschrieben! und was würde eine dritte Person sagen, wenn sie meinen Brief zu sehn kriegte! doch Zulchen hat mir versprochen, unverfehrt ihn dir zukommen zu lassen. Wenn indessen zwei Mädgen so sich unterhalten: so sollte doch das wol so wenig lächerlich seyn, als die Unterhaltung zweener Offiziere es seyn würde, welche der Gnade ihres Landsherrn sich getrösten.

---

### F o r t s e z u n g .

Ου οι θεοι φιλοσιν, ἀποδνήσκει νέος.'

M E N.

Gleich jetzt ist Karlschen unter dem Gebet der frommen Mutter verschieden. Sie hatte den ganzen Nachmittag bei seinem Bett zugebracht, nur dann und wann eine Thräne fließen lassen, und nur darüber sich beklagt, daß das Kind, durch eine so sonderbare entzündete Geschwulst, des Gehörs und der Sprache beraubt wurde. Es gelang Zulchen und mir, ohne Müh sie ins Bett zu bringen.

Als

\*) Geh du nun hin, liebes Mädgen, und du, junge Wittwe! Freu dich, wenn dein Gewissen so steht, wie das, der Marianne. Denk dem nach, was du hier gelesen hast. Bald — und o! möchte ich es hören — Bald wirst du sagen: „Es war, zur Ehre „der christlichen Religion, Wahrheit, was Marianne „ihrer Freundin sagte.“

Als Julchen gegen vier Uhr früh sie rief, fand sie sie wirklich schlafend, und ihr Erstes war, daß sie Gott lobte, welcher eine ganze Stunde Schlaf ihr geschenkt hatte. „Ich glaube nun,“ sagte sie, „stark genug zu seyn, um das auszustehn, was mir für heut abht. Ich habe weinen, sogar schlummern habe ich gekont. Sie werden wol, liebstes Julchen, noch eh ich ins Zimmer geh, durch Ihr schönes Lied mich stärken wollen?“ -- Julchen setzte sich ans Klavier und Frau Janssen sang:

Dir, der ins Verborgne siehet,  
goß ich meine Thränen hin.  
Könt' ich doch schon laut bekennen,  
daß ich ganz getröstet bin!

Zwar, eh meine Thränen flossen,  
o! wie schwer litt da mein Herz:  
Sie versiegten: und aufs neue  
überfiel mich nun der Schmerz.

Schrecklich sei sie mir die Stunde,  
wo mein Auge trocken bleibt,  
wo mein Mund vor dir verstummet  
und mein Herz vor dir sich sträubt.

Doch du nahnst das Thränenopfer,  
Vater! gnädig von mir an!  
Laß mich nun niemals vergessen,  
daß ich vor dir weinen kan!

Eelig sind, die Leide tragen!  
überschwänglich tröstest du!  
schenkst dem heißen Auge Schummer,  
und dem müden Herzen Ruh. \*)

Ich

\*) Zur Hillerschen Komp. von „Schöpfer! Vater und Erhalter!“

— Ich habe das ganze Lied Ihnen abgeschrieben, obwohl die Frau Jaussen so bewegt war, daß sie schon in der Hälfte der zweiten Stanze, abbrechen mußte. Sie selbst legte den Defel des Klaviers zu. „Liebe Mädchen,“ sagte sie, „die Freude an Kindern muß wol die allerhöchste der Freuden seyn! denn der Kummer über Kinder ist der allertiefste. Helft mir Fassung erbeten!“

Sie fand das Kind, welches jedoch sie noch zu erkennen schien, sehr abgemattet auf einem grossen Kissen auf dem Tisch liegen, wo es hingbracht zu werden mit Zeichen begehrt hatte. Sie ging drei bis viermal um den Tisch herum, und rang die Hände. Dann richtete sie das Kind auf, und zeigte aufs Bett. — Wie wunderbar doch manche Erscheinungen Kranker, besonders der Kinder, sind! Schon seit zwei Stunden hatte Karl kein Bewußtseyn geäußert, war jetzt matter als je: und doch verstand er den Wink der Mutter. Er wurde in sein Bett gebracht. Hier wurden seine, vorher schon gebrochenen Augen noch einmal hell. Mit einer Heiterkeit, welche die Todeszüge aus seinem ganzen Gesicht wegzulöschten schien, sah er über den Ofen hin — und nun lächelte er; und nicht mit jenem Lächeln, über welches man erschrickt, weils im Grunde Verzückung ist.

Urtheilen Sie, wie uns Alle dies ganz Unerwartete befremden mußte.

Er foderte durch Ausstrecken der Hände uns auf, mit ihm dahin zu sehn, und sprach ein Wort aus, welches Jutchen für: „Engel“ aufnahm. Er schien

ungeduldig zu werden, als wir ihn nicht verstan-  
 den, und ergriff endlich seiner Mutter Hand. Sie  
 richtete ihn auf. Nun wandte er das Gesicht ge-  
 gen eine, an der andern Seite hängende, Zeich-  
 nung seines Oheims, auf welcher eine Gruppe  
 von Genien war. Diese zeigte er mit lebhaf-  
 ter Bewegung, sah dann wieder an die Decke über  
 dem Ofen, streckte beide Arme sehnsuchtsvoll da-  
 hin aus, und sank ermattet zurück, wobei er den  
 Kopf auf die Seite sinken lies, als wolte er  
 schlafen. \*) Dies war wol nicht mehr zu erwar-  
 ten, aber was glaubt nicht die Mutterliebe?  
 Frau Janssen winkte Zulchen, ins Kabinet zu  
 kommen, um durch ihr Husten, welches sie bei  
 dem Ungewitter sich zugezogen hat, das Kind  
 nicht im Schlaf zu stören. Sie selbst kam bald  
 wieder, und kniete am Bett, um still zu beten.  
 — Ich hörte keinen Odemzug mehr; „das Kind  
 schläft nicht!“ sagte ich, und sogleich stürzten  
 die Thränen aus meinen Augen.

Sie beugte sich über ihn hin, und legte den  
 Vorhang zurück: „So sanft“ sagte sie, „hat er  
 noch nie geschlafen!“ — Sie wolte die Augen  
 ihm zudrücken: sie waren aber schon geschlossen.  
 Nun sprach sie ein kurzes Gebet, voll des frö-  
 lichsten Lobes Gottes, und wie bedaure ich, daß  
 ichs nicht niederschreiben konte; Habe ich jemals  
 die Macht des Christenthums gesehn; so ward  
 hier. Mir war beim Anfange dieses lauten Dank-

\*) Wir haben zwei Kinder so sterben gesehn.

gebets (oder vielmehr Selbstgesprächs, denn sie vergaß ganz, daß sie nicht allein war) mir war bange, sage ich; ich fürchtete, es würde ein letzter Trost der Schwachen, jetzt allzusehr gedrückten, Natur werden: aber es war der fromme Ausbruch einer unbeschränkten Freude. — „Du hast,“ sagte sie, „durch dein Opfer dem Tode die Macht genommen! Preis sei dir, Quell des ewigen Lebens! Was ist dieser Tod? die letzte Stufe des Verderbens, und die erste der ewigzunehmenden Wiederherstellung. Und, o! wie bald erstieg mein glücklicher Sohn diese Stufe; und in diesem Augenblick, welchen unabsehblichen Mühsal hat er an deiner Hand schon gemacht, du Held Gottes! Wer bin ich, daß ich gewürdigt wurde, die Mutter eines seligen Menschen zu werden? Was möglich, hochgelobter Gott, daß dies mein Kind war? Von mir, dem Dornstrauch wurde diese Traube genommen? Du hast sie der Vergänglichkeit entrißen, und willst — stärk mein Herz, daß es diese Hoffnung ertragen könne — willst sie mir wiedergeben. Konte ich dir, der du Alle in Ewigkeit vollendet, und diesen in deine Hände gezeichnet hast, \*) dies dein Eigenthum vorenthalten? Dank, o Dank, daß du mein Flehn anhörtest, als ich endlich mit beschließendem Willen rief: ich kan nicht zu sehn des Knaben Sterben. \*\*) Dank, daß ich

„den

\*) Worte der Schrift.

\*\*) Worte der Mutter eines Verschwachtenden. 1. Mose 21, 16.

„den Brunnen sehen durfste, wo er  
 „das Leben trank. \*) Ich bin nun ein-  
 „heimisch in deiner herrlichen Welt. Mein glückli-  
 „cher, glücklicher Sohn, meine Mutter, Alle wel-  
 „che jemals überwunden haben. . . .“

— Ich bin nicht im Stande, mehr zu schrei-  
 ben; es ist schwer, da Worte zu finden, wo es  
 deren nicht zu bedürfen schien — wenn man die  
 Entzückung eines himmlischen Lobes ausdrücken will.

Herr Van Blieten kam eben, als man das  
 Kind in einen Saal hinaustrug. „So habe ich  
 „denn,“ sagte er, „mein Pathgen wolbehalten  
 „in den Himmel hineingebetet! Ich danke Ihnen,  
 „daß Sie durch die Gefatterschaft mich dazu be-  
 „rechtigt haben. — Ich seh, Sie haben sich ge-  
 „faßt.“

„Gottlob ja!“ (antwortete sie) „ich bin mit  
 „meinem Herzen fertig.“

— Er erstaunte, wie ich, über die stille, sanf-  
 te, und ich kan sagen, erfreute Fassung, mit  
 welcher sie alles ordnete, jeden anhörte, und je-  
 dem antwortete; „aber,“ sagte er mir ins ge-  
 heim, „geben Sie Achtung! dies ist eine gefähr-  
 „liche Stille, auf welche plötzlich ein schrecklicher  
 „Sturm folgen wird. Hätte diese Frau nicht  
 „Gottesfurcht; so würde sie, weil ihr Herz ganz  
 „gewiß, so wie Sie sie hier sehn, zerquetscht ist,  
 „sich die Haare ausreißen, über Gottes Schikung  
 „murren, und sich, und dem Doktor und allen,  
 „die ums Kind gewesen sind, seinen Tod beimesa-

\*) Ebd. v. 19.

sen. Wir sehn also mehr an ihr als bloße Natur. — Machen Sie nur, daß sie nicht einen Augenblick allein bleibe, damit nur die erste Regung der Betrübniß Zeugen habe., — „Sehn Sie“, setzte er hinzu, als er wahrnahm, daß sie den Fallhut, welchen das Kind getragen hatte, aus dem Schrank nahm, mit Flohr ihn abbürstete, und dann wieder hineinlegte, „sehn Sie, diese Art der stillen Schwärmerei ist gefährlich.“

— Der Doktor kam. Sie entfloh ihm. Herr VanBlieten schüttelte den Kopf; kein gut Zeichen!“ sagte er: „die gute Frau ist ruhiger, als ichs erwartete: aber sie denkt ruhiger zu seyn, als sie ist! Ich kan leider nicht hier bleiben: aber dich, Sulchen bitte ich, sie nicht eher zu verlassen, als bis du durch Beklagen, Bedauern, Erinnerung an die letzten Spielwerke, Zeitvertreibe und Scherze des Kinds, ihr Herz so erweicht hast, daß sie anfangt zu weinen.“

### Fortsetzung.

Ἰντρος γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων.  
HOM.

— Sie kam jetzt zu uns: „Ist er weg?“ (der Doktor) „ach! wer weis, wenn er das letzte Pulver eher gegeben hätte . . .“

— Dem Herrn VanBlieten hingen die Thränen in den Augen; er sagte aber nichts, und schüttelte wieder den Kopf.

„Wiel“